

Die Annexion hat dem palästinensischen Kampf seinen antikolonialen Charakter zurückgegeben

Meron Rapoport, 972mag.com, 23.06.20

Dr. Honaida Ghanim glaubt, dass es zwar schwierig sein wird, die Annexion zu stoppen, dass aber dieser Moment eine Gelegenheit bietet, den Kampf wieder auf seine eigentlichen Grundlagen zurückzubringen.

Die palästinensische Soziologin Dr. Honaida Ghanim: „Die unbeabsichtigten Folgen einer Annexion könnten darin bestehen, neue Bedingungen zu schaffen und uns wieder die Erkenntnis zu vermitteln, dass dieser Konflikt mit dem Kolonialismus verbunden ist.

Als Kind pflegte Dr. Honaida Ghanim mit ihren Freunden folgendermaßen zu spielen: Sie sprangen in ihrem Heimatdorf al-Marja von einer Seite der Grünen Linie zur anderen - in der einen Minute waren sie israelische Araber, in der nächsten Palästinenser.

Der Annexionsplan zielt im Wesentlichen darauf ab, aus einer De-facto-Situation eine De-jure-Situation zu machen.

Ghanim, heute eine führende palästinensische Soziologin, erforscht diese Grenzerfahrung der palästinensischen Bürger Israels, die selbst eine Grenze verkörpern, weder hier noch dort. Ihr Buch zum Thema *Reinventing the Nation: Palestinian Intellectuals and Persons of Pen in Israel, 1948-2000*, basiert auf ihrer Dissertation.

Ghanim selbst verkörpert diese Grenzüberschreitung, sie lebt in Ramallah und lehrt am *Palestinian Forum for Israel Studies* [Palästinensisches Forum für Israel-Studien] (MADAR). Sowohl mit der palästinensischen Politik auf beiden Seiten der Grünen Linie als auch mit der israelisch-jüdischen Politik gut vertraut, haben Ghanims Forschungen und Erkenntnisse ihre Sicht auf die Annexion geprägt. Auch wenn sie feststellt, dass die Grüne Linie schon vor einiger Zeit aufgehoben wurde und dass die Annexion bereits stattfindet, sieht sie dennoch eine Chance für den palästinensischen Kampf, zu seinen Wurzeln im Antikolonialismus und für Gerechtigkeit zurückzukehren.

Können die Palästinenser die Annexion stoppen?

„Regionale und globale Bedingungen sowie interne palästinensische Spaltungen - zwischen Fatah und Hamas, zwischen Gaza und der Westbank - haben eine problematische Situation geschaffen, die sich nicht zugunsten der Palästinenser auswirkt. Der Wille der internationalen Gemeinschaft, eine Annexion zu verhindern, ist begrenzt, während die Amerikaner sie sich zu eigen gemacht haben. Das Zusammentreffen all dieser Faktoren bedeutet, dass es sehr schwierig sein wird, die Annexion zu verhindern.

Dennoch hat sich eine langfristige Alternativlösung eröffnet, die auf Gerechtigkeit und nicht auf Staatlichkeit beruht. Die unbeabsichtigten Folgen der Annexion könnten darin bestehen, neue Bedingungen zu schaffen und die Erkenntnis wiederherzustellen, dass dieser Konflikt mit dem

Kolonialismus verbunden ist - das Projekt „weniger Araber, mehr Land“, das auf die Verdrängung der Palästinenser abzielt. Aber dieser Versuch, die Palästinenser auszulöschen, ist gescheitert“.

Im Gegenteil, er scheint erfolgreich gewesen zu sein.

„Nach 1967 wäre es möglich gewesen, den Konflikt auf der Grundlage von zwei Staaten für zwei Völker zu lösen. Es hätte ein Abkommen zwischen den Palästinensern und den Israelis geben können, wobei Israel die Legitimität als Staat erhalten hätte. Das war sehr schwierig für die Palästinenser, die 78 Prozent ihres Heimatlandes aufgaben. Aber [Israels] Siedlerlogik überwog alles andere.

Die Ausschlichtung [des Territoriums] hat den Kampf zum Antikolonialismus zurückgebracht, weg von einem Kampf um Staatlichkeit. Es ist ein Kampf für Gerechtigkeit und Freiheit.

**Was ist schließlich in Israel geschehen?
Juden wurden zu einer Rasse gemacht, das
Judentum wurde rassifiziert. Die Aufgabe
der Palästinenser in Israel ist es, solche
„Rassengrenzen“ abzuschaffen, den
Kolonialismus zurückzudrängen, das
Gespräch über Rechte und Gerechtigkeit
auf eine breitere Basis zu stellen, anstelle
dessen, was jetzt geschieht.**

Dem zionistischen Projekt gelang es, einen Staat nach dem Modell eines einheimischen Volkes zu errichten, das sich [auf ihrem Land] niederlässt. Die Palästinenser betrachteten dies als ein koloniales Unternehmen, auch nach '67, begannen aber, eine Lösung auf der Grundlage des Dialogs zu suchen. Daraus entwickelte sich das Zwei-Staaten-Modell. Es gab Opposition dagegen, aber die Führung der Palästinensischen Befreiungsorganisation setzte diesen Weg fort.

Der [Sechstage-]Krieg von 1967 bot die Möglichkeit, dieses Projekt durch ein Abkommen mit der einheimischen Bevölkerung zu beschönigen. Aber die Kombination von religiösen, nationalistischen und Siedler-Kräften in Israel wuchs und brachte uns ins Jahr 1948 zurück.

Es gibt einige wenige Lösungen für den Siedler-Kolonialismus. Eine ist das, was Algerien getan hat, von dem ich weiß, dass es hier nicht passieren wird. Eine andere Möglichkeit ist der Völkermord, wie er in Amerika stattgefunden hat, und ein weiteres Modell ist Südafrika.

Trump schlägt so etwas wie das Südafrika der Apartheid vor, ein Siedlermodell in seiner rückständigsten Form, das die Menschen in Käfige sperrt. Aber niemand akzeptiert das, nicht einmal die Rechte.“

Bei der Annexion geht es um „weniger Araber, mehr Land“.

„Land ist die wichtigste Form des Kapitals. Ziel ist es, eine Regelung für die Araber zu finden. Vertreibung und Transfer, wie sie 1948 möglich waren, sind nicht mehr durchsetzbar. Stattdessen werden [den Palästinensern] Autonomie und Bantustans angeboten, die letzte Stufe der Apartheid vor deren Zusammenbruch.

Die Grenzen werden verwischt. Das Gesetz über den jüdischen Nationalstaat und der Plan zur Übertragung des Dreiecks [auf einen potenziellen künftigen palästinensischen Staat] sind Teil dieser Verschleierung. Die Grüne Linie ist nicht mehr von Bedeutung. Aber das Verwischen der Grenzen hilft den Palästinensern, sich zu vereinen, sich zu organisieren, jenseits von politischen Grenzen, die Israel zugunsten der Apartheid errichtet hat.“

Welche Rolle spielen die palästinensischen Bürger Israels?

„In meiner Doktorarbeit habe ich über die Rolle der palästinensischen Intellektuellen und ihre grenzüberschreitende Situation geschrieben. Sie bewegen sich in vielen Kreisen, sind aber in keinem vollwertige Partner. Sie nehmen unter dem Banner ihres Ausnahmecharakters teil. Sie sind Bürger Israels, aber nicht vollständig. Sie sind Palästinenser, aber sie sollen nicht Teil eines palästinensischen Staates sein. Sie gehören nirgendwo und überall hin.

Ich beobachte, was mit den Palästinensern in Israel geschieht - die Demonstrationen in Jaffa und Haifa, die Identifikation mit Iyad al-Hallaq, die Demonstration in Tel Aviv. Diese Prozesse sind alle miteinander verbunden. Die Palästinenser in Israel müssen die Grenzen öffnen und auflösen.

Was ist schließlich in Israel geschehen? Juden wurden zu einer Rasse gemacht, das Judentum wurde rassifiziert. Die Aufgabe der Palästinenser in Israel ist es, solche „Rassengrenzen“ abzuschaffen, den Kolonialismus zurückzudrängen, das Gespräch über Rechte und Gerechtigkeit auf eine breitere Basis zu stellen, anstelle dessen, was jetzt geschieht.

Werden die Palästinenser in Israel in der Lage sein, eine führende Rolle zu übernehmen?

„Der palästinensische Kampf begann in der Diaspora, in den Flüchtlingslagern, zog in den Libanon und nach Jordanien und dann während der ersten Intifada in die Westbank und nach Gaza. Der Schwerpunkt verlagert sich nun auf die Palästinenser im Staat Israel. Nicht in der gleichen Form und nicht mit den gleichen Mitteln, aber es ist der gleiche Kampf - der je nach der Entwicklung des zionistischen Projekts unterschiedliche Formen annimmt.

Das jüdische Nationalstaatsgesetz begründete Israel auf der Grundlage der Rasse, die Palästinenser wurden auf derselben Basis von der Staatsbürgerschaft ausgeschlossen. Der Kampf gegen sie hat sich verschärft, da sie stärker geworden sind. Aber trotz der gegenwärtigen Umstände sind die Palästinenser im Staat Israel Teil des politischen Systems - sie können an Wahlen teilnehmen und genießen relative Freiheit. Sie ähneln ein wenig der Gemeinschaft der Farbigen in Südafrika, und das erlaubt ihnen, Koalitionen mit progressiven jüdischen Gruppen zu bilden. Ihre Grenzsituation erlaubt es ihnen.“

Gehen wir zurück zur Annexion. Glauben Sie, dass die Palästinensische Autonomiebehörde zusammenbrechen wird, wenn dies geschieht?

Die Aufrechterhaltung der Palästinensischen Autonomiebehörde liegt fest im Interesse Israels. Israel will, dass die Palästinensische Autonomiebehörde überlebt, damit sie als Subunternehmer für die israelische Sicherheit dienen kann. Und schließlich, wer will den Müll in den Flüchtlingslagern einsammeln?

„Aber ich glaube auch nicht, dass die Palästinenser wünschen, dass die PA zusammenbricht, sie wollen nur nicht, dass sie als Israels Subunternehmer fungiert. Die beste Option wäre, die PLO-Institutionen wieder als politische Organisation zu etablieren und die PA eher in eine kommunale Körperschaft zu verwandeln, die sich um die Bedürfnisse der Palästinenser kümmert. Das ist übrigens während der Zeit des Coronavirus geschehen.

Ich will nicht, dass israelische Soldaten auf den Manara-Platz [in Ramallah] zurückkehren. Ich will, dass die israelischen Soldaten die Westbank verlassen.“

Ist die PA bereit, die Annexion zu bekämpfen?

„Die Situation stellt sich sehr wechselhaft dar. Die wirtschaftliche Lage ist äußerst düster. Die Menschen haben diesen Monat ihre Gehaltsschecks nicht bekommen. Die Ausgangslage ist extrem schlecht.

Ich weiß nicht, ob die [palästinensische] Regierung einen Plan hat. Es gibt einen Versuch, eine Krise zu provozieren, die erste seit Oslo. Es herrscht Wut auf die PA. Man hat den Eindruck, dass sie 25 Jahre lang verhandelt und die Menschen getäuscht hat. Jedes Zugeständnis, das sie machten, führte zu einer weiteren Siedlung. Ich beneide die PA nicht - Mahmoud Abbas hat sich zurückgelehnt und betont, dass er Frieden will, und ist die ganze Zeit kritisiert worden. Die Leute haben ihm gesagt: Man redet über Frieden, sie reden über Siedlungen.

Wohin soll das führen? Das hängt davon ab, wie die internationale Gemeinschaft handelt. Sie haben den diplomatischen Prozess gefördert, jetzt müssen sie sich mit den Konsequenzen auseinandersetzen.“

Und was ist, wenn die Annexion abgewendet wird? Werden wir zum Status quo zurückkehren?

„Ein neuer Prozess ist in Gang gesetzt worden, der schwer zu stoppen sein wird. Der Annexionsplan zielt im Wesentlichen darauf ab, aus einer De-facto-Situation eine De-jure-Situation zu machen. Was heute in der Westbank geschieht, geht über die Repression hinaus. Selbst wenn der Prozess [der Annexion] angehalten wird, ist die Situation vor Ort aus humanitärer Sicht untragbar.

Ist es möglich, zum Osloer Friedensprozess zurückzukehren?

„Das wäre noch schwieriger. Wenn Sie eine Zwei-Staaten-Lösung wollen, müssen Sie die internationale Gemeinschaft einbeziehen. Ich kann mir das nicht vorstellen. Ich glaube nicht, dass sie bereit sind, Druck auf Israel auszuüben.

Aber die Palästinenser sind dagegen. Sie sind [dem Zionismus] seit 1917 [dem Jahr der Balfour-Erklärung] bis heute entgegengetreten. Sie sind nicht besiegt worden. Man muss sich auch ansehen, was in der Welt, in Europa und in den Vereinigten Staaten geschieht. Wir sind nicht isoliert. Es gibt einen globalen Kampf zwischen einem populistischen Diskurs und einer Debatte um Gerechtigkeit und Menschenrechte. Der palästinensische Diskurs geht auch in diese Richtung“.

Wenn das Aufhalten der Annexion eine Rückkehr zum Status quo bedeuten würde, würden Sie es dann vorziehen, dass sie fortgesetzt wird?

„Ich möchte wirklich nicht, dass es zur Annexion kommt. Ich gehöre nicht zu denjenigen, die eine größere Krise fordern. Wir brauchen nicht noch mehr Verschlechterung im Verhältnis zur heutigen Situation.“

Übersetzung: Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de

Quelle: <https://www.972mag.com/honaida-ghanim-annexation-palestinian-anti-colonial/>